

Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland

Analyse von Ursachen, Präventions- und Interventionsansätzen bei sexualisierter Gewalt

Ausgangspunkt

“Sport ist im Verein am schönsten” – so lautet das weit verbreitete Motto des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), und in der Tat ist der Sportverein der beliebteste Ort für sportliche Aktivität in Deutschland. Der DOSB zählt 27,8 Millionen Mitgliedschaften in mehr als 91.000 Sportvereinen. Seine Jugendorganisation, die Deutsche Sportjugend (dsj), repräsentiert mit über 10 Millionen jungen Menschen den größten freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Der organisierte Sport stellt einen wichtigen Sozialisationsrahmen in Bezug auf die Persönlichkeitsentwicklung von Heranwachsenden dar. Die im Sport entstehende Nähe und Bindung kann jedoch missbraucht werden und birgt dann die Gefahr sexualisierter Übergriffe. Seit 2010 engagieren sich der DOSB und die dsj verstärkt für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Sport (vgl. Rulofs, 2011).

Forschungsstand

In Deutschland existiert bislang nur eine Pilotstudie zur Erforschung von sexualisierter Gewalt im Sport. Klein & Palzkill (1998) generierten auf der Basis von qualitativen Interviews erste Einsichten in die Problematik, wobei sie den Fokus auf Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport richteten. Im internationalen Raum ist die Forschungslage differenzierter (vgl. Fasting & Brackenridge, 2009; Brackenridge & Fasting, 2005; Brackenridge, 2001). Allerdings lassen sich die Befunde der internationalen Studien nicht ohne Weiteres auf den freiwillig organisierten Sport in Deutschland übertragen. Bislang fehlen hier noch gesicherte Forschungserkenntnisse in Bezug auf Ausmaß und Art des Problembereichs, die Ursachen und Entstehungsbedingungen von sexualisierter Gewalt und den Umsetzungsstand von Präventionsmaßnahmen in Sportorganisationen.

Theoretischer Rahmen

Das Verbundvorhaben basiert auf einer multidisziplinären Perspektive. Zur Analyse der Entstehungsbedingungen von sexualisierter Gewalt im Sport werden als Bezugstheorien akteur- und organisationssoziologische Arbeiten zu Handlungsorientierungen und Dynamiken im Wettkampfsport sowie zur Konstruktion von Geschlechterverhältnissen im Sport genutzt. Des Weiteren werden allgemeine Arbeiten über die Entstehungsbedingungen von sexualisierter Gewalt in Institutionen berücksichtigt sowie soziologische Arbeiten über Steuerungs- und Veränderungsprozesse in Sportorganisationen. Mit Blick auf den internationalen Forschungsstand orientiert sich das Projekt an dem sportbezogenen Modell der *Activation States* (nach Brackenridge et al., 2005), das in Großbritannien bereits zur Analyse von Sportorganisationen erprobt wurde.

Forschungsziele

- Erfassung von Ausmaß und Art des Problembereichs sexualisierter Gewalt im organisierten deutschen Sport
- Erhebung von Bedingungen und Ursachen zur Entstehung von sexualisierter Gewalt im Sport
- Analyse der Umsetzung von Präventionsmaßnahmen sowie der förderlichen und hemmenden Rahmenbedingungen ihrer Implementation
- Weiterentwicklung und Ausbau der Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt im deutschen Sport

Untersuchungsaufbau mit 5 Teilprojekten

Unterstützung und Begleitung der
Forschung durch die Deutsche Sportjugend



TP 1
Basisbefragung von zentralen Sportorganisationen

Ziele: a, b, c, d
Stichprobe: 158 Sportorganisationen
Methode: teilstandardisierte Telefon-Befragung mit themenbezogenen Expert(inn)en



TP 2
Interviewstudie mit ausgewählten Sportorganisationen

Ziele: b, c, d
Stichprobe: 32 Akteure /16 Organisationen
Methode: qualitative problemzentrierte Interviews



TP 3
Befragung von Spitzensportler(inne)n

Ziele: a, b, d
Stichprobe: ca. 2.000 Sportler/innen
Methode: standardisierte Online-Befragung



TP 4
Befragung von Sportvereinen

Ziele: a, c, d
Stichprobe: ca. 20.000 Sportvereine
Methode: standardisierte Online-Befragung im Rahmen des Sportentwicklungsberichtes



TP 5
Evaluation von Qualifizierungsmaßnahmen für Funktionsträger/innen

Ziele: d
Stichprobe: ca. 200 Teilnehmer/innen von Qualifizierungsmaßnahmen
Methode: Drei Messzeitpunkte, standardisierte Befragung

Verwertungsplan

Die Ergebnisse des Projektes sollen insbesondere in die Weiterentwicklung von Präventionsmaßnahmen der Deutschen Sportjugend einfließen. Dazu gehört u.a. der Transfer der Ergebnisse in die regelmäßig stattfindenden Fachforen der Mitgliedsorganisationen des deutschen Sports, die Überarbeitung des Handlungsleitfadens für Sportvereine sowie die Weiterentwicklung des dsj-Qualifizierungsmoduls für Funktionsträger/innen im Sport.

Literaturhinweise

- Brackenridge, C. (2001). *Spoilsports. Understanding and preventing sexual exploitation in sport*. London/New York: Routledge.
- Brackenridge, C., Pawlaczek, Z., Bringer, J.D., Cockburn, C., Nutt, G., Pitchford, A., Russel, K. (2005). Measuring the impact of child protection through Activation States. *Sport, Education and Society*, 10, 2, 239-256.
- Klein, M. & Palzkill, B. (1998). *Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport*. Düsseldorf: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Fasting, K. & Brackenridge, C. (2009). Coaches, sexual harassment and education. *Sport, Education and Society*, 14 (1), 21-35.
- Rulofs, B. (2011). *Gegen sexualisierte Gewalt im Sport – Kommentierter Handlungsleitfaden für Sportvereine zum Schutz von Kindern und Jugendlichen*. Frankfurt: Deutsche Sportjugend im DOSB (Hrsg.) (unter Mitarbeit von: H. Brandi, G. Busch, K. Gramkow, J. Hunz, M. Korn, N. Rittgasser, D. Sahle, K. Witte, J. Becker, J. Hunz, P. Lautenbach, B. Suthues).

Verbundkoordination:

Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Soziologie & Genderforschung
Dr. B. Rulofs & Prof. Dr. I. Hartmann-Tews
email: rulofs@dshs-koeln.de
Tel: 0221-4982-7230

in Kooperation mit:

Klinik für Kinder- u. Jugendpsychiatrie/
Psychotherapie
Universitätsklinikum Ulm
Prof. Dr. J.M. Fegert, Dr. M. Allroggen & Dr. T. Rau

Deutsche Sportjugend im Deutschen
Olympischen Sportbund e.V.
Peter Lautenbach, Elena Lamby

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung